

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 34

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch

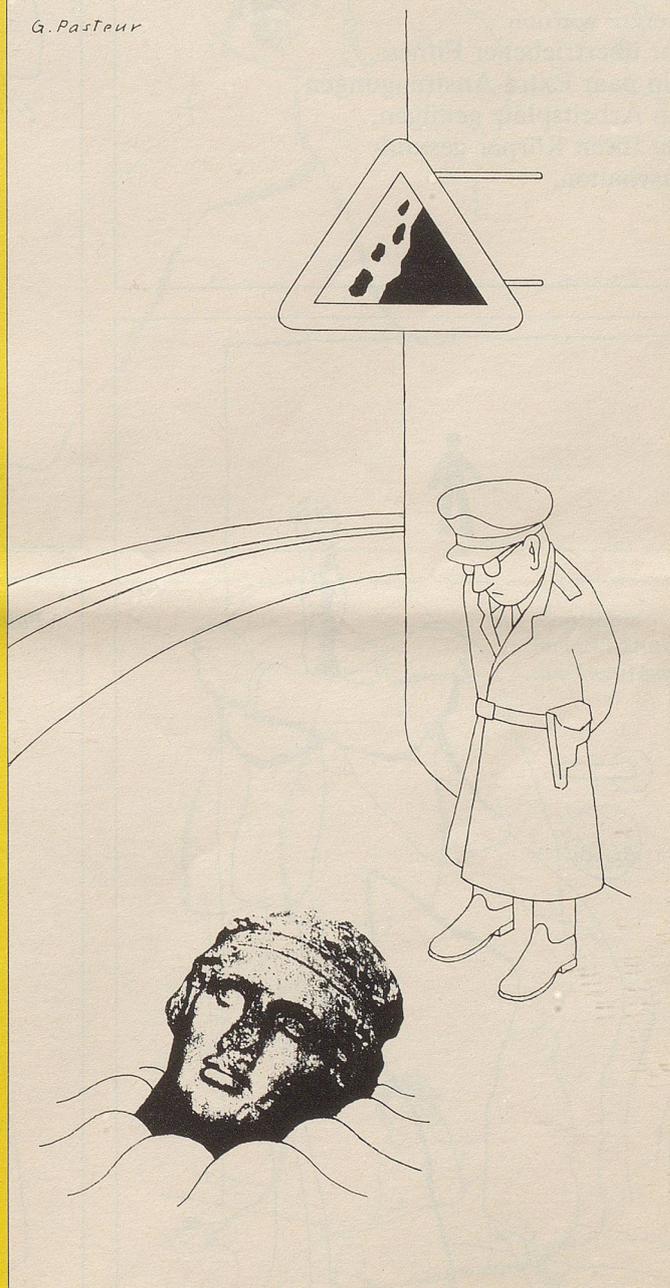
Meine Kiste

Es gibt jetzt, wie jeder gebildete Leser weiss, Komplikationen mit dem scharfen Arrest. Denn wir haben – anders als die Franzosen – die Menschenrechtskonvention unterzeichnet, ohne an die Folgen für die «Kiste» zu denken. So ist denn diese selbst in ein Zwielicht geraten, das bisher denen vorbehalten blieb, die drinnen sassen. Ich zum Beispiel.

Für einen jungen Leutnant, der erstmals bei seiner Kompagnie Dienst tat, war dieser «Scharfe» – militärisch betrachtet – eine ziemliche Schande, um wenig zu sagen. Ich musste ihn absitzen, weil einer meiner Soldaten just im Augenblick mit offenem Kittel aus dem Luzerner Wirtshaus «Gotthardloch» getreten war, als dort unser Oberstdivisionär vorbeiging. Dieser dem Alkohol ebenfalls nicht abgeneigte Kranzträger hielt den bierfreudigen Urlauber an, fragte ihn nach dem Namen seines Zugführers und verfügte dann auf dem Dienstweg die «Kiste». Der Mann sei ja nur mein Ebenbild, ein mieses übrigens, liess er mir mitteilen. Und so sass ich denn, mit den Tröstungen meines Hauptmanns versehen und von der Küche hingehend verpflegt, die offenen Knöpfe des Füsiliers Kalbermatten ab. Der Zug sang nach jedem Hauptverlesen aus rauhen Kehlen vor meinem Fenster und brachte eine Flasche Roten.

Endlich konnte ich nun auch meine in den Ablösungsdienst mitgebrachten Bücher lesen, es war überaus zivile Literatur. Ich schlug aus dieser unübertrefflich abgeschirmten Lektüre so viel Gewinn, dass ich später mehrmals dazu ansetzte, dem Divisionskommandanten meine tiefgefühlte Dankbarkeit auf blauem Briefpapier zu bekunden. Aber die Absicht blieb Absicht, weil er inzwischen das Zeitliche segnete – wenn es geziemend ist, diesen Ausdruck auf einen stahlharten, vom Abendwein geröteten Heerführer anzuwenden. Nicht zu spät aber ist es, inmitten des eurohelvetischen Disziplinkonfliktes um den scharfen Arrest im Sinne eines Sonderfalles zu bekennen: Meine Kiste war eine gute Kiste.

G. Pasteur



Stanislaw Jerzy Lec:

Seine Zunge war so scharf, dass sie jede Wahrheit verletzte.